



Dank der Unterstützung von ACM-KS hat Julia José eine gute Bohnenernte erzielt.

Der Blick geht nach vorn

Angola. Seit zehn Jahren ist der Bürgerkrieg beendet, doch bis heute leiden die Menschen unter seinen Folgen – besonders in den bis zuletzt umkämpften Provinzen. Brot für die Welt hilft ihnen zurück in ein normales Leben.

Julia José hockt sich auf den Boden ihrer Hütte. Die 28-Jährige greift den Sack mit den getrockneten Bohnen an den Zipfeln des unteren Endes. Mit einem Ruck zieht sie ihn hoch. Eine Staubwolke steigt auf, und die Bohnen rieseln auf die blaue Plastikplane. Die junge Frau fährt mit der Hand durch den Haufen, sortiert Schalen und kaputte Bohnen aus. »Das wird unser Saatgut für das nächste Jahr«, erklärt die Kleinbäuerin aus dem Dorf Cassombo im Zentrum Angolas. Den größten Teil der Bohnenernte haben sie und ihr Mann verkauft. Seit Kurzem erwirtschaften sie mit ihrem kleinen Feld am Dorfrand Überschüsse. Davon können sie Speiseöl, Reis und Nudeln oder auch mal ein Huhn kaufen. Die Ernährung der achtköpfigen Familie hat sich seitdem sehr verbessert. »Eine unserer Töchter litt früher unter Anämie, die anderen Kinder hatten wegen der Mangelernährung ständig dicke Bäuche.« Diese Zeiten sind glücklicherweise vorbei. Im Arm hält Julia José den jüngsten Spross der Familie. Schwanger-



Für Valentina Chilombo ist vieles besser geworden. Ihre Erträge sind gestiegen.

schaft und Geburt verliefen ohne Probleme. »Ich habe gut gegessen und nicht zu viel auf dem Feld gearbeitet.« Julia José lächelt.

Ein Leben im Ausnahmezustand Genug zu essen zu haben – das ist für die junge Frau alles andere als selbstverständlich. Die meisten Jahre ihres Lebens verbrachte sie mit knurrendem Magen. Und lange Zeit gab es wenig Aussicht auf Besserung. Fast dreißig Jahre Bürgerkrieg machten ein normales Leben in Angola unmöglich. Der Krieg brach aus, kurz bevor die Portugiesen Angola 1975 in die Unabhängigkeit entließen. Erst 2002 schlossen die beiden Kriegsparteien, die ursprünglich marxistische MPLA und die vom Westen unterstützte UNITA, einen dauerhaften Frieden. Das Dorf Cassombo lag mitten im Rückzugsgebiet der UNITA. Bis zum Schluss wurde hier gekämpft. Noch heute zeugen zerstörte Gebäude und Panzerwracks am Straßenrand davon. Julia José war noch nicht einmal geboren, als der Krieg ausbrach. Kindheit und Jugend konnte sie nicht im Dorf ihrer Eltern verbringen. Die Eltern schickten sie zu Verwandten in die Nachbarprovinz. Oder die Familie wohnte in einer Notunterkunft in der Kreisstadt. »Durch die Kriegsjahre war unsere Familie zerrissen, wir lebten auf der Flucht und im ständigen Ausnahmezustand«, erklärt sie. Ist sie zur Schule gegangen? »Nicht lange.« Verlegen blickt Julia José auf den Boden.

Schwieriger Neuanfang Groß war die Hoffnung, als die Familie nach dem Frieden von 2002 endlich wieder in ihr Dorf zurückkehren konnte. Das eigene Land bebauen. Von der eigenen Hände Arbeit leben. Aber die Lehmhütten waren zerstört, und die Felder lagen brach. Das Dorf war menschenleer. Soldaten hatten fast alles Brauchbare mitgenommen. Flüchtlinge hatten die Mango- und Avocadobäume abgeerntet. Das erste Kind



Noch heute zeugen zerstörte Gebäude und Panzerwracks am Straßenrand vom jahrzehntelangen Bürgerkrieg.

Julia José war bereits auf der Welt, das zweite unterwegs. Zwar waren die Lehmhütten schnell repariert. Aber wie sollten sie und ihr Mann die Felder bebauen, ohne Saatgut, landwirtschaftliches Gerät und Know-how? »Es war wirklich schwer damals.«, sagt Julia José. Die heute von Brot für die Welt geförderte christliche Jugendorganisation ACM-KS (Associação Crista da Mocidade Regional do Kwanza Sul), der angolanische Ableger des CVJM, verteilte zu dieser Zeit mit Unterstützung der Diakonie Katastrophenhilfe in Cassombo Lebensmittel, später Saatgut und Hacken. Vor ein paar Jahren initiierte die Organisation dann eine genossenschaftlich organisierte Saatgutbank. Dort erhalten die Kleinbauernfamilien Samen für die Aussaat. Nach der Ernte müssen sie die doppelte Menge zurückgeben. Seit Neuestem besorgt sich Julia José dort auch die Samen verschiedener Gemüsesorten. Seitdem kocht sie neben dem traditionellen Funje, einem Brei aus Mais oder Maniok, auch Kartoffeln, Kohl oder Karotten vom eigenen Feld. Wie sie das Gemüse am besten anbaut und zubereitet, hat Julia José in einem Kurs von ACM-KS gelernt. Alle in der Familie sind nun seltener krank.

»Ich kann für mich selbst sorgen.« Auch für Valentina Chilombo ist vieles besser geworden. »Ich bin endlich wieder in der Lage, für mich selbst zu sorgen.« Die 60jährige steht barfuß auf ihrem kleinen Feld und jätet mit einer Hacke Unkraut. Am Horizont sind die Berge zu sehen, welche die fruchtbare, von mehreren Flüssen durchzogene Hochebene von Kwanza Sul begrenzen. Seitdem die Kleinbäuerin Maniok, Mais, Bohnen und Erdnüsse im Wechsel anbaut, sind Bodenfruchtbarkeit und Erträge gestiegen. Außerdem gibt ihr der Anbau verschiedener Feldfrüchte Sicherheit, falls eine davon einmal nicht so gut wächst. Und in der Saatgutbank kann sie sich Samen zum Aussäen besorgen, wenn die Ernte wie in diesem Jahr aufgrund des späten Regens mager ausfällt; ihre Schulden braucht sie dann erst im nächsten Jahr zu begleichen. Morgen kommt Valentina Chilombos Sohn, um den Acker zu pflügen. Eine große Erleichterung für die Mutter von sieben Kindern. Valentina Chilombos Mann fiel im Bürgerkrieg. Die Jahre danach waren nicht leicht. »Wir haben sehr viel hungern müssen.«

Die Kleinbäuerin wischt sich mit der Hand über das hagere Gesicht und hebt eine staubige Plastikflasche vom Boden. Mit kleinen Schlucken trinkt sie Wasser, dann wendet sie sich wieder ihrer Arbeit zu. Valentina Chilombo will nicht länger über den Krieg sprechen – wie die meisten im Dorf.

Hoffnung auf ein besseres Leben »Wir versuchen, nach vorne zu schauen.« Wie fast alle Männer des Landes musste auch Dorfvorsteher Enriques Maliamba im Krieg kämpfen, zeitweilig für die UNITA, überwiegend für die MPLA. Im Dorf gibt es ehemalige Kämpfer von beiden Seiten. Meist mussten die Männer für die kämpfen, die gerade die Region kontrollierten. Nachdem der 55jährige aus gesundheitlichen Gründen aus der Armee entlassen worden war, versuchte er Mitte der Neunziger Jahre, nach Cassombo zurückzukehren, musste aber immer wieder vor dem Krieg in die umliegenden Berge und Wälder flüchten. »Tagelang haben wir wie die Tiere gelebt.« Erst im Frieden schaffte es Enriques Maliamba, seine Felder wieder dauerhaft zu bewirtschaften. Mit seinen rund drei Hektar Ackerfläche bebaut der Dorfvorsteher nicht mehr Land als die meisten der 500 Einwohnerinnen und Einwohner. Auch seine Hütte aus roten Lehmziegeln hebt sich nicht ab. »Wie viele in meinem Alter besuche ich außerdem den Alphabetisierungskurs in der Kirche.« Dank der Hilfe von ACM ist er heute wieder in der Lage, seine zehnköpfige Familie zu ernähren.

Vom Verkauf seiner Bohnen konnte er sich sogar ein neues Dach für seine Hütte kaufen.

Gemeinsam mit einigen

Nachbarn will er nun einen Kredit aufnehmen und ein Ochsen gespannt anschaffen. Das würde das Pflügen erleichtern, und sie könnten noch größere Flächen bebauen. Und das soll erst der Anfang sein. Mit anderen hat der Dorfvorsteher deshalb ein Komitee gegründet. Es besteht zurzeit aus 13 Frauen und Männern. »Wir wollen die Leute weiter mobilisieren.« Das Projekt schützt die Menschen in Cassombo also nicht nur vor Hunger. Es gibt ihnen auch Mut und Zuversicht.

TEXT: KLAUS SIEG / FOTOS: JÖRG BÖTHLING

Projektträger

Associação Crista da Mocidade Regional do Kwanza Sul (ACM-KS)
Finanzierungsbetrag (3 Jahre): 324.530 Euro

Spendenkonto

Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

IBAN: DE94 1002 0500 0003 2048 00

BIC: BFSWDE33BER

Bank für Sozialwirtschaft

Weitere Informationen

SpenderInnenbetreuung, Resi Michel

Telefon: 0 30/820 97-203

Fax: 0 30/820 97-105

michel.r@dwbo.de

Kostenbeispiele

25 Maniok-Stecklinge: 13 Euro

Halbtägiges landwirtschaftliches Training je Dorf: 60 Euro

Zwei Ochsen mit Pflug: 1.300 Euro



Mühsam stampfen Frauen Mais zu Mehl. Daraus wird Funje hergestellt, ein traditionelles Gericht.

BKK Diakonie

Von Mensch zu Mensch ...

... oder lassen Sie sich persönlich von **Stefan Wenzel** in der neuen Geschäftsstelle Berlin-Mitte, Bernauer Str. 118, 13355 Berlin, Tel.: 0 30/46 70 58 500, E-Mail: Stefan.Wenzel@bkk-diakonie.de beraten.

„Genau richtig für Menschen in sozialen Berufen.“

Sven Damaske,
Familienvater und
Kinderkrankenpfleger in Bethel

Das halten wir für unsere Versicherten bereit:

460€

Achtsamkeitsbudget

- ▶ für Osteopathie
- ▶ medizinische Vorsorge
- ▶ Stressbewältigung

Hohe Erstattungen

Zahngesundheit

- ▶ Zahnersatz
- ▶ Professionelle Reinigung
- ▶ Zahnfissurenversiegelung

Ohne Eigenanteil

Naturheilkunde

- ▶ Homöopathie
- ▶ Anthroposophie
- ▶ Akupunktur

Top!

Schwangerschaft & Familie

- ▶ Vorsorgeuntersuchungen
- ▶ viele zusätzliche Leistungen

Exklusiv & preiswert

Gesundheitsreisen

- ▶ Reisen in Deutschland
- ▶ Reisen in Europa
- ▶ Wochenendreisen

200€

Bonusprogramm

- ▶ Prävention Sport
- ▶ Prävention Ernährung
- ▶ Prävention Vorsorge

... und viele weitere Top-Leistungen unter www.bkk-diakonie.de

Servicetelefon 0521.144-3637

